

Fünftes Kapitel.

Kampf mit dem grauen Bären.

Der Bär war einer der größten seiner Art. Ueberdies war mir der wilde Charakter dieser Thiere zu wohl bekannt, als daß ich nicht in Furcht hätte gerathen sollen. Ich kannte die Gewohnheiten des grauen Bären recht wohl, denn ich war schon öfter mit ihm zusammengetroffen. Dennoch wunderte ich mich, einen in dieser Gegend zu erblicken, da sein Wohnort in den Schluchten der Felsengebirge liegt; zuweilen wandern einzelne nach Osten bis an den Mississippi. Selten stimmen zwei von diesen Thieren in der Farbe überein; der, den ich vor mir erblickte, war gelbroth und hatte schwarze Beine und Tazen. Ich konnte mich nicht irren. Ich sah den langen, zottigen Pelz, die große Stirn, das breite Gesicht, die gelben Augen, die großen von den Lippen nur halb bedeckten Zähne und die furchtbaren Angriffswaffen, die langen, gebogenen Tazen — an diesem Allen erkannte ich den grauen Bären.

Das Thier kam im Augenblick, als ich es erblickte, an derselben Stelle aus der Schlucht, wo ich herausgeklettert war. Ich hatte also beim Erklimmen der Klippe seine Fährte bemerkt.

Als er die Ebene erreichte, machte er ein Paar Schritt vorwärts, hielt dann an und richtete sich auf den Hinterbeinen auf, indem er einen schnaubenden Laut ausstieß, wie die wilden Schweine, wenn sie plötzlich im Walde aufgeschreckt werden.

In dieser aufrechten Stellung blieb er ein Paar Secunden stehen und rieb sich gleich einem Affen den Kopf mit den Vorderpfoten.

Daß ich durch die Anwesenheit dieses unwillkommenen Gastes erschrocken war, kann ich nicht leugnen. Auf dem Rücken meines Moro würde ich dieses Geschöpf nicht mehr beachtet haben, als eine im Grase